

Fetziges Benefizkonzert mit einem ernststen Hintergrund

Konzert verschiedener Musikstile – Real Conversation im Ferientagheim

Von unserer Mitarbeiterin Verena Kolb

METZINGEN. In der Region sind sie schon lange nichts Neues mehr – die Konzerte junger Christen. Man kennt die Rocknächte, in denen sich vier oder fünf Bands auf der Bühne die Klinke in die Hand geben. In einer knappen Stunde gewähren die Gruppen dem Publikum einen kleinen Einblick ins Musikrepertoire der Band und spielen sich fast „die Seele aus dem Leib“. Man geht hin, wartet gespannt auf den Headliner, die „Starband“ des Abends, und

lernt im vorab unbekanntere, kleine Gruppen kennen. Am Samstag hatte die Konzernacht im Ferientagheim noch einen anderen Hintergrund. Die vier Musikgruppen spielten auf dem Benefizkonzert für die „Street-Workers-Mission“, ein Zusammenschluß junger Christen, die samstags und dienstags in die Stuttgarter Drogenszene gehen und versuchen, mit Drogenabhängigen und Obdachlosen ins Gespräch zu kommen und ihnen zu helfen.

Die Weihnachtsaktion der jungen Christen gibt es schon eine ganze Weile. Doch aus dieser vorweihnachtlichen Aktivität wurde im letzten Jahr mehr. Andreas Salzer hatte in Stuttgart auf dem Drogenstrich ein junges Junkiepäarchen kennengelernt. „Am Anfang waren es nur wenige Worte, die gewechselt wurden“, erzählt er. Doch später entwickelte sich aus diesen ersten Kontakten die „Street-Workers-Mission“. Eine kleine Gruppe junger Leute, die versuchen will, dort zu helfen, wo es nötig ist. Und diesen Ort haben sie in der Stuttgarter Drogenszene und auf dem Drogenstrich gefunden.

Seit knapp einem Jahr sind sie als Ansprechpartner nicht mehr nur in der Weihnachtszeit unterwegs. Jeden Dienstag und Samstagabend besuchen sie die Drogensüchtigen, Prostituierten und Obdachlosen, verteilen Getränke, Obst, Kuchen, Kondome und Austauschspritzen. Die primäre Hilfe sehen sie allerdings nicht als ihr eigentliches Ziel. Viel wichtiger ist es ihnen, mit den einzelnen Menschen ins Gespräch zu kommen, mit ihnen zu reden und ihnen auch von Gott zu erzählen. Nicht umsonst nennt sich die Gruppe Street-Workers-„Mission“. Und wenn dann tatsächlich ein drogenabhängiges Mädchen den harten Weg einer Suchttherapie antritt, dann ist das auch ein „Erfolg“ für die Street-Workers-Mission.

Ein einschlagender Erfolg war wohl auch das Benefizkonzert am Samstag. Vier Bands hatten sich angemeldet, für die Arbeit der Street-Workers-Mission auf die Bühne zu gehen und für die Randgruppen der Stuttgarter Drogenszene zu spielen.

Mit den Auftritten der verschiedenen Gruppen wechselte auch stets der Musikstil. Angefangen beim leichten Hardrock, über ganz speziellen Avantgarde-Blues-Rock bis hin zum ausgefeilten Punk-Rock.

Band Nummer eins, die fünf Jungs von A'MP's End, stand zum ersten Mal live auf der Bühne. Ihren Debüt-Auftritt hatte sich zwar so manch einer aus der Gruppe anders vorgestellt. Das Publikum war noch nicht allzu groß, die Hemmung, ganz mit der Musik mitzugehen, meinte Jochen Schrank, Gitarrist bei A'MP's End. Doch was sie da spielten, war eher eine sanfte Variante. Die Zuschauer beziehungsweise -hörer hörten sich so langsam ein, und so waren die vier dann am Ende doch sehr mit sich und ihrem Auftritt zufrieden.

Dagegen ging es bei White Stripes wesentlich „härter“ zu. Schräg und schrill und wahrlich punkig war der Punk-Rock der vier Knittlinger Musiker. Seit neun Jahren stehen sie zusammen auf der Bühne, ihre zweite Kassette liegt auf den Ladentischen, zu 95 Prozent gefüllt mit deutschem Punk-Rock. Und so chaotisch wie auch ihre Titel klingen mögen, so chaotisch stellen sich Kölle, Topse, Hopse, Klaus Maus und Wahni Wales dar. „5 000 Hühner“, „Mainzelmännchen“ und „Gott, Pommies und Milch“ – ein buntes Wörterspiel im Text wie auf der Bühne.

Sie haben sogar ihre eigene kleine Fangemeinde mitgebracht, die sich schon beim ersten Song lautstark zu erkennen gab und mit T-Shirt der Gruppe umeinander wedelte. White Stripes ließ sich auch in puncto Zugabe nicht lange bitten, spielte sogar eine aus freien Stücken, ohne groß gebeten zu werden. Und die Fans ließen nicht lange auf sich warten und forderten sogleich einen weiteren Song. Mit „Praise the Lord“ beendeten White Stripes ihren Auftritt, und boten damit ein Gegenstück zu ihrem sonst deutschen Repertoire.

Die Metzinger „Amateurband“ D.R.O.P. als zweite Gruppe des Abends begeisterte vor allem durch ihre Abwechslung in Sachen Musikstil. Im Programm eingebettet zwischen den beiden „heavy“ Grup-

pen konnten sie sich richtig zwischen ihren verschiedenen Stücken ausleben, ob leicht, ob locker, mal rockig, mal romantisch – die fünf von D.R.O.P. wissen sich zu variieren.

Als Avantgarde-Blues-Rock-Band wurden sie angepriesen, so der Drummer Hans-Jochen Müller. Doch viele Einflüsse bestimmten ihr Repertoire: Rock mit ein bißchen Funk und Folk, ein paar Balladen, ein wenig Heavy. Bei „To All Your Dreams“ fragen sie sogar selbst: „Ist es eine Ballade oder eine Reaggenz?“ Im Ferientagheim am Samstagabend spielten sie zum zweiten mal live. Im Februar hatten sich die fünf Metzinger zu einer Musikgruppe formiert.

Und so richtig laut wurde es dann „spät in der Nacht“, als die fünf Mitglieder von „Real Conversation“ auf die Bühne hüpfen. Sie sind schon lange keine Unbekannten mehr, und viele scheinen auch nur wegen der „Headliner“-Band angereizt zu sein, denn um elf war dann der kleine Konzertsaal brechend voll. Seit acht Jahren gibt es die Band in der jetzigen Besetzung. Anfangs hatten sie selbst immer als „Opener“ fungiert – heute spielen sie „die Hauptattraktion“ der Rocknacht. Mit ihrer durchaus vielfältigen Mischung aus gesellschaftskritischen, christlichen und träumerischen Songs, aus Blues und Rock, begeisterten die Remstaler im Ferientagheim – die Fans aus der ersten Reihe sangen jede Zeile mit und hüpfen beinahe genauso verrückt und aufgedreht vor der Bühne herum wie Frontman Dietmar Ostertag auf der Bühne.

Den Höhepunkt feierten die Bandmitglieder wohl bei „Johnny Boy“, als Gitarrist Markus Ebner mal vorwärts und mal rückwärts auf der E-Gitarre seine Soli zelebrierte oder mittendrin die Tin-Whistle zur Hand nahm, Dietmar mit dem Mikrophon die Bühne auf- und abmarschierte und das Ferientagheim in die amerikanische Pionierzeit zurückversetzen zu schien.